

12.12.2022

# Kinder im Ganzttag beteiligen

Methodenkoffer für die Stadt Oberhausen



**Ulrich Deinet, Heike Gumz & Markus Sauerwein**

## Inhalt

0. Vorwort der Stadt Oberhausen .....	2
Vorwort Methodenoffer.....	2
1. Hintergrund und Kenntnisstand .....	4
2. Methoden der Befragung von Kindern.....	7
Projektskizze .....	17
Beispielfragebogen.....	18
Literaturverzeichnis.....	25

# 0. Vorwort der Stadt Oberhausen

## Vorwort Methodenoffer

Die Kinder als gestaltungswirksame Ideengeber:innen und Akteure entdecken und zur Sprache kommen lassen, der Entwicklung unserer Bildungsinstitutionen das Verstehen der Welt aus Kindersicht voranzustellen – diese zentralen Anliegen der Oberhausener Schul(system)entwicklung verleiht der Methodenkoffer „Kinder im Ganztage beteiligen“ ihren sichtbaren Ausdruck. Und nicht nur das: mit ihm wird zugleich die Verpflichtung an die erwachsenen Akteure formuliert, ihre Überlegungen und Arbeitsabläufe konsequent an den Lern- und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder auszurichten.

Gerade in Zeiten der Verunsicherung und enormer Gestaltungsherausforderungen bedürfen wir umso mehr der wohlthuend unaufgeregten, an den wesentlichen menschlichen Bedürfnissen orientierten Stimme der Kinder. Mit dieser wichtigen Einsicht wird keinesfalls eine zwar nützliche, aber im Zweifelsfall entbehrliche Option der gesellschaftlichen Entwicklung angesprochen. Vielmehr bewegen wir uns im Rahmen allgemeiner Kinderrechte, wie sie in der *Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen* seit über 30 Jahren festgeschrieben sind und mit dem *Nationalen Aktionsplan für ein kindgerechtes Deutschland* zur Umsetzung gebracht werden sollen. Es gilt, den in der Kinderrechtskonvention formulierten Grundrechten, wie etwa dem Recht auf Bildung und dem Recht sich mitzuteilen und angehört zu werden, zukünftig verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen und nachdrücklich in politische Prozesse einzuspeisen.

Hier setzt der Methodenkoffer an. Die aktuelle Studienlage zugrunde legend richten die Forscher:innen ein besonderes Augenmerk auf die Bedeutung der vielfältigen Beziehungsqualitäten, die im Bildungsbereich die Verhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern bestimmen und im Optimalfall von wechselseitiger Anerkennung geprägt sein sollen. Die Kategorie der Anerkennung ist ein zentraler Aspekt sozialer Gerechtigkeit und eignet sich in hervorragender Weise für die kritisch-konstruktive Analyse der praktizierten Formen des Zusammenwirkens aller Bildungsakteure in Oberhausen.

Der Kategorie der Anerkennung möchten wir in Oberhausen noch die Kategorie der Befähigung, ebenfalls ein Moment sozialer Gerechtigkeit, nebenanstellen. Einen Fokus auf Befähigungen zu richten bedeutet im Bildungskontext, Hindernisse für menschliche und kindgerechte Entwicklungen systematisch abzubauen, und gleichzeitig Perspektiven zu erarbeiten, um den nachwachsenden Generationen die Möglichkeiten bereitzustellen, nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu handeln. Der Methodenkoffer kann zwar nur ein Baustein auf dem weiteren Weg zu einer von Anerkennung und Befähigungen geprägten Oberhausener Schul(system)entwicklung sein. Allerdings zeigt er in eindrucklicher Art und Weise, das Mittel und Wege erarbeitet werden können, die einen ganzheitlichen und zielgerichteten Austausch zwischen den Generationen und Systemen ermöglichen. Wir als entscheidende Bildungsakteure in Oberhausen sind nun aufgefordert, diesen vorzüglichen Aufschlag zugunsten der Kinder im Spiel zu halten und auch zu punkten.

Oberhausen befindet sich insgesamt in der richtigen Spur, obschon es weiterhin Verbesserungschancen gibt. Die im Oktober 2021 im Heinrich-Heine-Gymnasium veranstaltete „Oberhausener Werkstatt“ hat die Teilhabechancen zu einem handlungsleitenden Thema erhoben. Vor diesem Hintergrund kann sich Oberhausen glücklich schätzen, mit Dr. Heike Gumz (Kassel), Prof. Dr. Ulrich Deinet (Düsseldorf) und Prof. Dr. Markus Sauerwein (Nordhausen) kompetente und im Feld der Kinderpartizipation deutschlandweit ausgewiesene Partnerinnen und Partner gefunden zu haben, um die nächsten Entwicklungsschritte auf Basis höchster fachlicher Standards anzugehen. Wir möchten Ihnen recht herzlich für Ihr überaus wertvolles Engagement danken und freuen uns, dass die Oberhausener Schul(system)entwicklung hiervon profitieren wird.

# 1. Hintergrund und Kenntnisstand

Seit nunmehr gut 20 Jahren wird der Ganztagschulausbau sukzessive vorangetrieben und im Jahr 2026 mit einem Anspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter auch rechtlich verankert. Neben der Zielsetzung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern, fand der Ausbau in den ersten Jahren auch vor dem Hintergrund der als unzureichend interpretierten Ergebnisse der PISA Studie 2001 statt. Formuliert wurden Hoffnungen, durch Ganztagschule das Schulsystem zu modernisieren, Schulleistungen zu verbessern, ebenso wie herkunftsbedingte Ungleichheiten in der Schulbildung zu kompensieren (Holtappels, 2010). Akteur\*innen der Kinder- und Jugendhilfe brachten sich mit einem umfassenderen Bildungsverständnis in die Diskussion ein, so dass die Unterstützung bei der Entwicklung der gesamten Persönlichkeit in den Fokus rückte (Bundesjugendkuratorium et al., 2002; Coelen, 2002).

Die Begleitforschung der darauffolgenden Jahre (allen voran die StEG-Studie (Fischer et al., 2011; Holtappels et al., 2021)) konnte zeigen, dass Ganztagschule die Aneignung sozialer Kompetenzen unterstützen kann, wenn die Ganztagsangebote von hoher Qualität sind, während kaum Belege vorliegen, dass auch Schulleistungen verbessert werden (zusammenfassend: Sauerwein et al., 2019). Gute Ganztagsangebote zeichnen sich demnach dadurch aus, dass sie einer sinnvollen Struktur folgen, Kinder aktivieren, die Autonomie fördern, partizipativ gestaltet werden, Betreuer\*innen anerkennend agieren und die Angebote an den Alltagswelten der Kinder anschließen (Sauerwein & Fischer, 2020) (Abb.1).

Kaum erforscht wurden in diesen Jahren die Perspektiven von Kindern auf den Ganzttag. Die Qualitätsdimensionen sind aus Theorie und Empirie begründet abgeleitet und Kinder wurden lediglich gebeten, diese Dimensionen einzuschätzen. Erst jüngst vorgetragene Forderungen der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, 2020) und insbesondere die Arbeiten von Deinet et al. (2018) sowie Nentwig-Gesemann et al. (2020; Walther & Nentwig-Gesemann, 2021) betrachten – durchaus in Anlehnung an die „Neue Kindheitsforschung“ (Betz & Eßer, 2016) – den Ganzttag aus Perspektive der Kinder. Hierfür werden differenzierte Forschungsmethoden verwendet, um Kinder zu aktivieren und ihnen abwechslungsreiche, altersgemäße Möglichkeiten zu bieten, ihre Perspektive mitzuteilen (s. hierzu den Methodenteil). Aus dieser Perspektive werden Schule, Ganzttag und Kindheit nicht als wechselseitig ausschließende Sozialwelten gesehen, sondern als „Teil der Existenz- und Entfaltungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen – dies freilich unter den fortwährenden Spannungen und Ambivalenzen von Schule als Institution, die auch im Ganzttag nicht stillgestellt werden“ (Graßhoff et al., 2022, S. 159).

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse der vorliegenden Studien darauf hin, dass Beziehungen im Ganzttag eine zentrale Rolle einnehmen und damit auch bedeutsam für die Qualität des Ganztags sind (Deinet et al. 2018): Hinsichtlich der Beziehungen zu den am Ganzttag beteiligten Erwachsenen ist es Kindern besonders wichtig, dass sie von Anerkennung getragen und wechselseitig strukturiert sind sowie Aspekte gegenseitiger Sorge enthalten (Fischer et al., 2022). Um Peer-Beziehungen auf- und auszubauen sind u.a. Rückzugsmöglichkeiten und Rückzugsräume von Relevanz: Denn um

Freundschaften pflegen zu können, bedarf es Intimität, also der Möglichkeit eines ungestörten Zusammenseins in kleinen Gruppen oder auch zu zweit, mit der besten Freundin, dem besten Freund (Kanevski & Salisch, 2011; Salisch & Kanevski, 2011; Walther & Nentwig-Gesemann, 2021). Daher sind Räume, die Kinder in Kleingruppen aufsuchen können, ohne hier von Erwachsenen oder auch anderen Kindern gestört zu werden, bedeutsam (Chiapparini et al., 2020). Gebeten, ihren Lieblingsort in der Schule zu fotografieren, wählen Kinder häufig „Verstecke“, weil sie dort ungestört sein können (Deinet et al., 2018).

Darüber hinaus wünschen sich Kinder im Ganzttag „echte“ Erlebnisse. Gemeint ist hiermit, dass sie Erlebnisse dann besonders wertschätzen, wenn diese keine Simulation von Wirklichkeit, sondern einen authentischen Teil von Alltag und Lebenswelt darstellen, weil so der Abenteuercharakter und die Herausforderung erhalten bleiben (Loureiro et al., 2019; Walther & Nentwig-Gesemann, 2021). So möchten Kinder lieber mit einem richtigen Fußball auf echte Tore spielen und nicht mit Softbällen zwischen einem Strauch und einer Mülltonne (Sauerwein et al., i.E.). und als wichtige Erlebnisse werden häufig Ausflüge, Naturerlebnisse oder auch Projekte hervorgehoben, die z. B. in einer echten Theateraufführung münden oder einem selbst (mit-)gestalteten Außengelände (Deinet et al. 2018). Schließlich schätzen Kinder im Ganzttag auch das Besondere, das Nicht-Unterrichtliche, wenn der Ganzttag anders ist als der Unterricht und damit auch andere Erfahrungen gesammelt werden können (Kielblock et al., 2016).

Daran anschließend wird auch das Mittagessen nicht nur danach beurteilt, ob es ausreichend ist und gut schmeckt, sondern auch als soziale Situation wahrgenommen, in der die Gestaltung von Beziehungen einen hohen Stellenwert einnimmt. Für die Kinder spielt eine große Rolle, ob ihnen ein entspanntes gemeinsames Essen mit ihren Peers ermöglicht wird und sie wünschen sich Erwachsene, die gemeinsam mit ihnen essen. Wichtig ist darüber hinaus der Aspekt des Mitmachens und der Mit- bzw. Selbstbestimmung: In den Berichten von Kindern über das Mittagessen wird allzu oft deutlich, dass Erwachsene Kinder zwingen Dinge zu essen, die sie nicht essen wollen. Kinder wünschen sich jedoch, selbst zu entscheiden, was und wieviel sie essen und möchten über die Auswahl der Mittagessen mitbestimmen. Sie schätzen es wert, wenn auf die Bedürfnisse einzelner Kinder – etwa aufgrund einer Allergie – Rücksicht genommen wird (Walther & Nentwig-Gesemann, 2021; Sauerwein et al., i.E.).

Die genannten Aspekte der Beziehungsgestaltung, der Erfahrung von Anerkennung sowie der Ermöglichung von Erlebnissen in der „echten“ Welt münden auch im Wunsch nach tatsächlicher Beteiligung an Entscheidungsprozessen: Kinder erleben Wertschätzung und Selbstwirksamkeit, wenn sich Erwachsene in dialogische Aushandlungsprozesse mit ihnen begeben, auch vermeintlich unrealistische Wünsche ernst nehmen und ihre Perspektiven durchgängig erwünscht sind – und nicht nur innerhalb formeller Gremien wie dem Klassenrat (Sturzenhecker, 2018; 2021). Hierzu brauchen Kinder jedoch unterstützende Erwachsene, die ihnen ihrem Alter entsprechend unterschiedliche Möglichkeiten anbieten, ihre Erfahrungen, Wünsche, Bedürfnisse und ihre Ideen mitzuteilen.

Wie Sie an ihrer Schule selbst Kinder mit entsprechenden Methoden Beteiligung ermöglichen können, wird nachfolgend dargestellt.



Abbildung 1: Qualität von Ganztagsangeboten Quelle: Sauerwein & Fischer 2020

## 2. Methoden der Befragung von Kindern

### A) VORBEREITUNG: ENTWICKLUNG EINER PROJEKTSKIZZE

Bevor Sie sich auf den Weg begeben, die Sicht der Kinder auf ihre Schule/ ihren Ganzttag zu erkunden, ist es wichtig, dass Sie sich im Team mit einigen Fragen auseinandersetzen. Hierbei geht es darum, Ziele zu identifizieren, an denen Sie arbeiten möchten, um basierend hierauf eine Projektskizze zu entwerfen.

Auf den nächsten Seiten werden wir Ihnen Methoden vorstellen, die Kinder dazu einladen, ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Meinungen mitzuteilen. Sie werden kaum Zeit finden, alle Kinder mit allen Methoden zu befragen und dies ist auch weder notwendig noch zielführend. Stattdessen sollten ein oder zwei Methoden ausgewählt werden, die zu ihren Fragestellungen und ihren Ressourcen passen. Zu berücksichtigen sind bei der Projektidee auch die zur Verfügung stehenden Gestaltungsmöglichkeiten. Allzu oft machen Kinder die Erfahrung, zur Partizipation in Schule aufgefordert zu werden, ohne dass hierauf Konsequenzen folgen.

Natürlich hilft Ihnen die Befragung von Kindern nicht bei allen Herausforderungen ihrer pädagogischen Praxis weiter. Haben Sie Schwierigkeiten, aufgrund des gegenwärtigen Fachkräftemangels Personal zu gewinnen oder sind finanzielle und räumliche Ressourcen zu knapp, wird ihnen auf den ersten Blick die Befragung von Kindern nicht weiterhelfen. Oftmals können aber dennoch indirekte Hinweise aus den Antworten von Kindern gewonnen werden. Gefällt Kindern der Schulhof nicht, aber der nahegelegene Spielplatz, kann dieser vielleicht in den Ganzttag integriert werden. Wünschen sich Kinder mehr sportbezogene Angebote, könnte die Kooperation zu nahegelegenen Sportvereinen intensiviert werden und womöglich so auch personellen Herausforderungen begegnet werden etc.

Im Idealfall sollten einige Methoden auch nicht von Personal innerhalb ihrer Schule durchgeführt werden. Oftmals können versteckte Dynamiken in den Beziehungen Ergebnisse verfälschen, z.B. weil Kinder sich nicht trauen, direkt bei ihren Betreuer\*innen Kritik zu äußern. Um einen möglichst guten Einblick in die Sichtweisen und das Erleben der Kinder zu erhalten, ist es wichtig, dass Sie sich als Erwachsene zurücknehmen und insbesondere mit Wertungen und auch Reaktionen zurückhalten: Sie verlassen die Rolle als Betreuer\*in und schlüpfen in die Rolle der\*des Forschenden.

Zur Unterstützung finden Sie nachfolgend einige Fragen, die Ihnen bei der Projektentwicklung helfen können. Die Fragen sind zur Orientierung und Anregung von Ideen gedacht, d.h. es ist nicht unbedingt notwendig, alle Fragen zu beantworten und womöglich können Sie auch Ergänzungen formulieren. Im Anhang finden Sie zudem ein Raster für die konkrete Projekterstellung

<p><b>Das Vorhaben rahmen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Welche Ziele möchten Sie mit dem Ganzttag erreichen? Welche Ziele erreichen Sie bereits jetzt? Welche Ziele erreichen Sie noch nicht?</li><li>- Welche Ziele erscheinen Ihnen für die Kinder besonders wichtig?</li></ul>	
--	--



<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie ist die Schule/ der Ganzttag im Sozialraum verankert, mit wem/welchen Organisationen etc. arbeiten Sie zusammen oder würden gern zusammenarbeiten?</li> <li>- Vor welchen Problemen und Herausforderungen steht Ihre Schule/ der Ganzttag?</li> <li>- Worin bestehen Ressourcen Ihrer Schule/des Ganztags an Ihrer Schule?</li> <li>- <b>Gibt es konkrete Handlungsanlässe?</b> (z.B. Anschaffung neuer Geräte, Bauarbeiten, Auslastung von Räumen)</li> </ul>	
<p><b>Die Kinder an unserer Schule/ im Ganzttag: Was wissen wir über die Kinder?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was gefällt Kindern im Ganzttag?</li> <li>- Was gefällt Kindern im Ganzttag nicht?</li> <li>- Welche Angebote nutzen Kinder und wieso? Und welche nicht?</li> <li>- Welche Orte in der Schule, auf dem Schulgelände suchen Kinder auf und wieso?</li> <li>- Wie nutzen Kinder den Sozialraum um ihre Schule?</li> <li>- Wie verbringen Kinder außerhalb von Unterricht und Ganzttag ihre Zeit?</li> <li>- Wie ist die Beziehung zwischen den Kindern?</li> <li>- Aus welchem Umfeld kommen die Kinder – was bringen sie davon mit in Schule und Ganzttag?</li> <li>- Wie ist die Beziehung zwischen Kindern und Betreuer*innen?</li> <li>- Wie verhalten sich Kinder, wenn sie von ihren Eltern abgeholt werden?</li> </ul>	
<p><b>Warum sollen Kinder befragt werden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu welchen Themen, Situationen im Ganzttag interessiert Sie ganz besonders das Erleben der Kinder? Wo fehlt Ihre Perspektive?</li> <li>- Welche Erkenntnis erhoffen Sie sich durch eine Befragung von Kindern?</li> <li>- Welche Motivation haben Sie, Kinder im Ganzttag zu befragen?</li> </ul>	

<b>Ressourcen</b> - Welche zeitlichen Ressourcen haben Sie, um Kinder zu befragen? - Welche personellen Ressourcen haben Sie, um Kinder zu befragen? - Welche (zeitlichen, personellen und materiellen) Ressourcen bestehen, um mögliche Ergebnisse und Wünsche der Kinder umzusetzen? Welche zusätzlichen Ressourcen könnten ggf. erschlossen werden (z. B. über Kooperationen, über Fördervereine etc.)	-
<b>Sonstiges (Formulieren Sie hier ggf. selbst Fragen)</b>	-

**Infokasten: Umgang mit den Antworten der Schüler\*innen und Information der Eltern**

Vor der Umsetzung des Projekts muss in jedem Fall ein sicherer Umgang mit den erhobenen Daten und eine Anonymisierung gewährleistet sein – insbesondere dann, wenn Sie sich, wie z. B. bei Audioaufnahmen, auf die Person des Kindes zurückverfolgen lassen könnten. Insbesondere wenn hierfür mobile Endgeräte (Smartphones, Tablets) und entsprechende Applikationen verwendet werden, ist hierauf zu achten.

Nach Beendigung des Projektes sind insbesondere die Originalaufnahmen zu löschen. Ebenso sollten die Eltern informiert und um Einverständnis gebeten werden. Erstellen Sie ein kurzes Infoschreiben, in dem den Eltern erläutert wird, was Sie vorhaben und weshalb. Schulen sind hier selbst Experten und wissen, wie ihre Eltern am besten informiert werden.

## B) BEGEGUNG DES SCHULGELÄNDES/DER GEBÄUDE

<b>Zielgruppe</b>	- Kinder, 3.-4. Klasse - ggf. nach Alter, Geschlecht etc. differenziert
<b>Methode (kurz)</b>	- Kleingruppen aus Teilnehmenden und ‚Forschenden‘ machen einen Beobachtungsrundgang über das Schulgelände - während des Rundgangs entstehen (offene oder strukturierte) Gespräche zu den gewählten Wegen und Orten - die ‚Forschenden‘ dokumentieren die Gespräche (Notizen während des Rundgangs oder sofort im Anschluss, Fotos einzelner Orte) - im Anschluss reflektieren die Teilnehmenden mit den ‚Forschenden‘ gemeinsam den Rundgang
<b>Material (Auswahl)</b>	Stifte, Notizzettel, Kamera, Plan des Schulgeländes und/oder des Stadtteils
<b>Bemerkungen</b>	- aktivierende, partizipative Methoden - Gruppengröße und Verhältnis zwischen Teilnehmenden und ‚Forschenden‘ beachten

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- adressat*innengerechte Beobachtungsrundgänge (bspw.: Länge und Zeit beachten)</li> <li>- witterungsabhängig</li> </ul>
--	---

Im Zentrum der Methode steht die Begehung (eine Art Streifgang oder Spaziergang) eines Schulgeländes und/oder der Schulgebäude. Die zurückgelegten Routen werden dabei von den unterschiedlichen Teilnehmenden (wenn relevant, unterteilt nach Altersgruppen etc.) weitestgehend selbst bestimmt und es werden Orte aufgesucht, die eine subjektive Bedeutung haben (bspw. schöne Orte, Angsträume).

Während der Begehung findet ein stetiger Austausch zwischen den Teilnehmenden und den ‚Forschenden‘ statt, und die Teilnehmer\*innen erläutern die Bedeutung der begangenen Wege und Orte. Ziel ist, die Kinder zum Erzählen einzuladen. Hierbei ist es wichtig, dass die ‚Forschenden‘ die Aussagen nicht kommentieren oder diskutieren. Die ‚Forschenden‘ dokumentieren die Aussagen auf Notizzettel oder mit Aufnahmegeräten und machen ggf. Fotos.

Im Anschluss an die Begehung werden die zurückgelegten Routen in einen Stadt- oder Stadtteilplan eingetragen und ggf. gemeinsam noch einmal reflektiert.

Wichtig ist, dass die Aussagen der Teilnehmenden möglichst im Originalton festgehalten werden und zusätzliche Eindrücke der ‚Forschenden‘ zeitnah an die Begehung dokumentiert werden, um anschließend die Auswertung durchzuführen (Transkripte, Dateien etc.).

### C) AUTOFOTOGRAFIE

<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder, 3. und 4. Klasse</li> <li>- ggf. nach Alter, Geschlecht etc. differenziert</li> </ul>
<b>Methode (kurz)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- einzeln oder in Kleingruppen fotografieren die Teilnehmenden ihre alltägliche Umgebung im Hinblick auf eine bestimmte, vorgegebene Aufgabe/Fragestellung</li> <li>- aus den vorliegenden Fotos treffen die Teilnehmenden eine Auswahl, über die sie mit den ‚Forschenden‘ in einen Austausch kommen</li> <li>- die Inhalte des Austauschs und die Kommentare der Teilnehmenden zu den einzelnen Fotos werden von den ‚Forschenden‘ möglichst im O-Ton dokumentiert</li> </ul>
<b>Material (Auswahl)</b>	Digital- oder Einmalkamera, Stifte, Notizzettel, Diktiergerät
<b>Bemerkungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aktivierende, partizipative Methoden</li> <li>- Möglichkeit, die Perspektiven der Kinder auch bildlich darzustellen</li> <li>- ggf. besonderer Reiz wegen der Nutzung (herkömmlicher) Kameras oder Polaroidkameras</li> <li>- zeitaufwendig, ggf. Zeit für Fotoentwicklung kalkulieren</li> <li>- ggf. entstehenden Kosten für die Kameras und die Entwicklung der Fotos</li> </ul>

Durch die Autofotografie werden die Teilnehmenden zu Expert\*innen ihres Alltags in der Schule, in dem sie selbstgewählte Motive fotografisch ablichten und anschließend in einem Dialog mit den ‚Forschenden‘ individuell erläutern, warum sie die einzelnen Orte und Objekte ausgewählt haben. Sprechen Sie vorher mit den Kindern, dass andere Kinder ggf. nicht fotografiert werden wollen und diese zuvor gefragt werden müssen. Ebenso sollten Eltern zuvor gefragt werden, ob das Fotografieren ihrer Kinder erlaubt ist. (Viele Schulen haben eine generelle Einverständniserklärung im Rahmen von Schulaktivitäten – s. Infokasten).

Ausgangspunkt der Methode ist eine an das Forschungsinteresse angelehnte Fragestellung, zu der die ‚Forschenden‘ bestimmte Kategorien (bspw.: Lieblingssorte) oder Situationen (bspw. den Weg zur Schule) abfragen. Die Methode bietet jedoch auch die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden völlig frei ausgewählte Motive ablichten.

In Einzel- oder Gruppenarbeit fotografieren die Teilnehmenden dann über einen festgelegten Zeitraum (von einzelnen Stunden bis zu mehreren Tagen) verschiedene Motive, welche auf die Fragestellung gerichtet sind. Anschließend werden die Fotos von den ‚Forschenden‘, je nach eingesetzter Kamera – Digital- oder Einwegkamera - entwickelt bzw. gedruckt und die Teilnehmenden erhalten noch einmal die Möglichkeit, aus den Fotos eine bestimmte Anzahl auszuwählen (Empfehlung: 7 bis max. 10 Bilder).

Auf Basis der ausgewählten Fotos können die Teilnehmenden eine Collage erstellen und erste Bildbeschriftungen vornehmen. Die Fotos bzw. die Collage bildet dann den Ausgangspunkt für den anschließenden Dialog zwischen den Teilnehmenden und den ‚Forschenden‘. Alternativ können die Fotos auch gemeinsam mit einem Forschenden angeschaut und auf diese Weise direkt kommentiert werden.

Bei dem Austausch zwischen Kind und ‚Forschendem‘ steht im Mittelpunkt, welche individuelle Bedeutung die Fotos für das Kind haben. Die Kinder sollen möglichst genau beschreiben, warum sie das Bild gemacht und ausgewählt haben, was zu sehen ist, was sie damit verbinden und welche subjektive Bedeutung das Bild für sie hat.

Während des Dialogs halten die ‚Forschenden‘ die Inhalte fest (Notizen oder Audiodatei) und dokumentieren diese später (Dateien, Transkripte etc.).

## D) INTERVIEW

<b>Zielgruppe</b>	- Kinder, 3.-4. Klasse
<b>Methode (kurz)</b>	- mit Hilfe eines Kurzfragebogens werden die Teilnehmenden in einer Face-to-Face-Situation befragt - die Antworten auf die (überwiegend) offenen Fragen werden von den ‚Forschenden‘ unmittelbar eingetragen - ggf. kann ein Aufnahmegerät als Unterstützung dienen
<b>Material (Auswahl)</b>	vorwiegend qualitativer Fragebogen, Stifte, Klemmbretter
<b>Bemerkungen</b>	- Möglichkeit, tiefere/gezielte Einblicke in Ansichten und Meinungen der Teilnehmenden zu bekommen - zeitaufwendig bei der Vorbereitung und Dateneingabe

	- mögliche Give-aways als Anreiz zum Mitmachen wirken sich förderlich aus
--	---

Die Methode des Interviews wird mithilfe eines teilstandardisierten Fragebogens durchgeführt und kann als qualitative Ergänzung zu quantitativen Erhebungsmethoden sinnvoll sein. Neben soziodemographischen Daten (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund) können so auch Meinungen zu Angeboten, Räumen oder Atmosphäre im Sozialraum abgefragt werden. Der Fragebogen dient hierbei als eine Art Leitfaden, anhand dessen das Interview mündlich durchgeführt wird. Hierfür stellen die ‚Forschenden‘ einzelnen Befragten die jeweiligen Fragen und notieren parallel die Antworten auf den jeweiligen Fragebögen oder zeichnen die Aussagen mittels Diktiergerät auf.

Ein Vorteil dieser Methode ist der recht geringe Aufwand für die Befragten (rd. 10 min Befragung). Für die ‚Forschenden‘ bietet sich im Vergleich zum schriftlich ausgefüllten standardisierten Fragebogen der Vorteil, dass gerade bei offenen Fragen wie bspw. Einschätzungs- oder Meinungsfragen noch einmal konkret nachgefragt werden kann und sich somit die Aussagequalitäten (somit auch die Daten) verbessern. Für die ‚Forschenden‘ bedeutet die Methode einen höheren Aufwand in der Konzeption sowie Auswertung des teilstandardisierten Fragebogens. Sie kann jedoch sehr spezifisch an die Zielgruppe und das Forschungsinteresse angepasst werden und bringt daher am Ende aussagekräftige Daten.

Der teilstandardisierte Fragebogen kann sowohl geschlossene (bspw. mit Skalierung), operationalisierte Fragen (d.h. mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten) sowie offene Fragen enthalten, die durch offene Aussagen der Befragten ggf. neue Themen und Fragestellungen für weitere Forschungsmethoden einbringen können (wie z. B. der Gruppeninterviews). Wichtig ist, offene Fragen so zu formulieren, dass Sie als ‚Forschende‘ die Kinder zu ganz freien Antworten einladen und sie nicht versehentlich durch suggestive oder wertende Fragen in ihrem Antwortverhalten lenken (Bsp.: „Wie findest du als Mädchen denn, dass jetzt ein neues Fußballfeld angelegt wurde?“). Der Einsatz von einfachen Bewertungskategorien (bspw. „gut“, „geht so“, „schlecht“) bietet sich an, um bestimmte Zielgruppen (bspw. jüngere Kinder) nicht zu überfordern.

### E) STANDARDISIRTER FRAGEBOGEN

<b>Zielgruppe</b>	- Kinder, 3.-4. Klasse; ggf. Ende der 2. Klasse
<b>Methode (kurz)</b>	- Die ‚Forschenden‘ lesen den Fragebogen und die Antwortoptionen in einer Großgruppe vor - Teilnehmende füllen einen standardisierten Fragebogen mit vorgegebenen Fragen und Antworten aus - je nach Umfang ca. 5 Minuten Vorbereitung und 10 bis 15 Minuten Durchführung
<b>Material (Auswahl)</b>	Fragebogen, Stifte, die Forschenden geben die Antworten in eine Excel (oder csv.) Tabelle ein.
<b>Bemerkungen</b>	- Mit einem standardisierten Fragebogen ist es möglich, viele Kinder zeitgleich zu befragen. - Hierbei sollten Sie bereits bestehende Fragen nutzen, die ggf. an die Situation ihrer Schule angepasst werden. Im Anhang finden Sie Beispiele.

Während die zuvor genannten Methoden mit einigen wenigen Schüler\*innen durchgeführt werden können, eignet sich ein standardisierter Fragebogen, um möglichst viele Kinder zu befragen. Die Entwicklung eines Fragebogens ist komplex. Die psychologische Forschung geht davon aus, dass mit Fragenbündeln (Skalen) ein nicht direkt zu erfassendes Konstrukt gemessen wird. Deshalb sind viele Items innerhalb einer Frage ähnlich. Im Anhang finden Sie Beispiele für mögliche Fragen. Fragen sollten möglichst einfach und klar formuliert sein. Auch sollte mit jeder Frage nur eine Facette erfragt werden. D.h. eine Frage, die sowohl nach dem Wohlbefinden im Ganztage als auch nach dem Spaß fragt, ist zu vermeiden. Hier sollten zwei getrennte Fragen formuliert werden. Angepasst werden sollten jedoch schulspezifische Begriffe. Wenn beispielsweise nach der Zufriedenheit der Mensa-Ausstattung gefragt wird, die Mensa an ihrer Schule aber bei den Kindern „Kantine“ genannt wird, ist es hilfreich dies zu verändern.

Bei der Durchführung müssen den Kindern die Fragen und Antworten vorgelesen werden, da Kinder mit unterschiedlichen Lesekompetenzen den Fragebogen gleichermaßen ausfüllen können sollen. Vor der Durchführung sollte den Kindern deutlich erklärt werden, dass es sich nicht um einen Test handelt und es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten handelt, sondern dass es dem ‚Forschenden‘ darum geht, einen Einblick zu erhalten, wie es ihnen im Ganztage geht, was ihnen dort gefällt etc. Ein Vorteil des Fragebogens besteht in der Anonymität: Den Kindern wird bei der Durchführung gesagt, dass sie nicht ihre Namen auf dem Fragebogen angeben sollen und dass deswegen auch niemand herausfinden kann, was sie gesagt haben. So trauen sich womöglich auch zurückhaltende Kinder, an der Befragung teilzunehmen und auch Kritik zu äußern. Die ausgefüllten Fragebögen werden eingesammelt.

### **Auswertung des Fragebogens**

Um den Fragebogen auszuwerten, empfiehlt es sich die Antworten der Schüler\*innen in eine Tabelle einzutragen. Die Schüler\*innen erhalten eine Nummer (ID) und stehen in den Zeilen, die Fragen in Spalten. Dabei erhält jede Antwortoption eine Nummer.

Ein Beispiel: Die Frage lautet: „Ich mag die Betreuer\*innen im Ganztage“ und als Antwortoptionen können „trifft sehr zu“, „trifft zu“, „trifft nicht zu“ oder „trifft gar nicht zu“ angekreuzt werden. Dann wird in der Auswertung der Antwort „trifft sehr zu“ eine 4 zugeordnet, „trifft zu“ eine 3, „trifft nicht zu“ eine 2 und „trifft gar nicht zu“ eine 1. Mit etwas Übung geht die Eingabe sehr schnell.

Mit Excel können Sie so die Antworten aller Schüler\*innen schnell auswerten. Beispielsweise kann über die Formel *=HÄUFIGKEIT (Spalte erste Antwort:Spalte letzte Antwort; Antwortoption 1:letzte Antwortoption)* analysiert werden, wie viele Schüler\*innen entsprechend auf die Frage geantwortet haben. Weitere Hinweise zur Auswertung mit Excel finden sie u.a. hier: <https://www.youtube.com/watch?v=4IDCheOT18U>

## F) NADELMETHODE

---

<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder, 3.-4. Klasse</li> <li>- ggf. nach Alter, Geschlecht etc. differenziert</li> </ul>
<b>Methode (kurz)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilnehmende kennzeichnen unterschiedliche Orte mit verschiedenfarbigen Nadeln auf einer (Stadtteil-)Karte und beschreiben ihre Auswahl.</li> <li>- Durch (offene) Vorgaben wird angegeben, welche Orte markiert werden sollen (z.B. beliebte und unbeliebte Orte).</li> </ul>
<b>Material (Auswahl)</b>	Kartenmaterial aufgezogen auf eine Pinnwand/Styropor, Moderationskarten, Zettel, Schreibmaterial, verschiedenfarbige Nadeln
<b>Bemerkungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aktivierende, partizipative, niederschwellige Methoden</li> <li>- schnelle Bestimmung von relevanten Orten</li> <li>- zeitaufwendiger in der Vorbereitung (u.a. angemessenes Kartenmaterial besorgen)</li> </ul>

Die Nadelmethode ist ein Verfahren zur Visualisierung von bestimmten Orten und deren Qualitäten. Bei dieser aktivierenden Methode werden von Kindern verschiedenfarbige Nadeln auf eine große Stadtteilkarte gesteckt, um bestimmte Orte wie Wohngegenden, Treff- und Streifräume, „Angsträume“ etc. im Stadtteil zu bezeichnen. Hierbei können mit unterschiedlich farbigen Nadeln z.B. beliebte und unbeliebte Orte im Wohnumfeld markiert werden. Mit zusätzlich festgepinnten Zetteln kann von den Kindern auch ein Stichwort ergänzt werden, z. B. wie sie den Ort nutzen oder warum sie den Ort mögen oder nicht.

Werden entsprechend für bestimmter Kriterien wie Alter oder Geschlecht, Nadeln in verschiedenen Farben verwendet, sind nach Abschluss des Projektes differenziertere Aussagen beispielsweise über von Mädchen präferierte Orte möglich.

Die Nadelmethode kann in einer Einrichtung oder auch im öffentlichen Raum praktiziert werden. Die Karten werden auf einer mobilen Stellwand oder auf einer Styroporplatte befestigt. Selbstverständlich können durch zusätzliche Nadeln (max. 4 Nadeln insgesamt) auch weitere Fragestellungen erhoben werden, z.B. genutzte Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, „neue“ Orte in der Corona-Zeit usw.

## G) SUBJEKTIVE LANDKARTE

---

<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder, 3.-4. Klasse</li> </ul>
<b>Methode (kurz)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- in Einzelarbeit zeichnen die Teilnehmenden persönliche Karten, auf welchen Orte und Funktionen dargestellt werden.</li> <li>- Anschließend werden die Zeichnungen besprochen (offener Dialog und Dokumentation)</li> </ul>
<b>Material (Auswahl)</b>	Papier/Pappe, Malutensilien, Schreibmaterial
<b>Bemerkungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aktivierende, kreative, niederschwellige Methode</li> </ul>

Die Methode der Subjektiven Landkarte dient dazu, die subjektiv Bedeutung der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil sichtbar zu machen und gibt Aufschluss über die Aufenthaltsorte der Teilnehmenden.

Durch den hohen individuellen Gestaltungsfreiraum eignet sich die Subjektive Landkarte als Methode auch für Kinder, die in anderen Befragungen weniger kommunikativ auftreten wollen.

Ausgehend von einem Fixpunkt - wie beispielsweise der Wohnung oder der Schule - wird ein großes Blatt (mindestens A 3) sukzessive mit Orten und Plätzen versehen. Der Ausgangspunkt dient als mittiges Element in der Zeichnung, von dem aus weitere Orte eingezeichnet werden können. Die Orte sollen dabei miteinander verbunden werden, d.h. die Kinder zeichnen die Wege ein, die sie zwischen den Orten zurücklegen, so dass eine verzweigte Landkarte der individuellen Lebenswelt entsteht.

Im weiteren Schritt werden die gezeichneten Elemente konkretisiert und dokumentiert. Durch neutrales und offenes Nachfragen der ‚Forschenden‘ entsteht ein Dialog mit den Teilnehmenden über die einzelnen Orte und deren Bedeutung (bspw.: Welche Bedeutung hat dieser Ort für dich?). Zielgerichtete und genaue Gespräche sind für das Gelingen der Methode unerlässlich, da ohne Kommentare (möglichst im O-Ton) keine Rückschlüsse über die subjektive Bedeutung der eingezeichneten Orte gezogen werden können. Die Erläuterungen und Kommentare sowie einige soziodemografische Daten werden durch die ‚Forschenden‘ schriftlich auf einem separaten Blatt festgehalten.

Für die Durchführung empfiehlt es sich, dass den Teilnehmenden vermittelt wird, dass nicht die Erstellung einer geografischen Karte im Vordergrund steht, sondern eine ganz persönliche Zeichnung entstehen soll.

## H) Gruppeninterview

<b>Zielgruppe</b>	- Kinder, 2.-4. Klasse
<b>Methode (kurz)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anhand offener und anregender Fragen fordern Sie als ‚Forschende‘ die Kinder auf, über den Ganzttag zu sprechen</li> <li>- Idealerweise fangen die Kinder dann selbständig an, miteinander ins Gespräch zu gehen und zu diskutieren</li> <li>- Als Unterstützung können Karten mit Smilieys (= was ist gut, was gefällt euch nicht) dienen und ein Zauberstab (=das wünsche ich mir). Gerade sehr junge Kinder brauchen hier Unterstützung</li> <li>- Ebenso können auf Moderationskarten zentrale Aussagen für die Kinder sichtbar festgehalten werden.</li> <li>- ggf. nach Geschlecht und Alter differenzieren</li> <li>- Ca. 4 bis 6 Kinder</li> </ul>
<b>Material (Auswahl)</b>	Papier/Pappe, Moderationskarten, Smilieys, Zauberstab, Stift zum Notieren der Aussagen
<b>Bemerkungen</b>	- aktivierende, niederschwellige Methode, bringt schnelle Ergebnisse



Anhand von erzählauffordernden Fragen sollen die Kinder über den Ganzttag sprechen. Eine solche Frage könnte beispielsweise lauten: „Ich bin neugierig. Erzählt mir doch mal, wie ein Tag bei euch im offenen Ganzttag aussieht?“ Oder: „Wie sieht für euch die perfekte Ganzttagsschule/ der perfekte offene Ganzttag aus?“ Die Forschenden hören zu und machen Notizen. Die Diskussion der Kinder sollte nicht unterbrochen werden. Nachfragen und Verständnisfragen können am Ende gestellt werden.

Die Aussagen der Kinder können auch auf Moderationskarten festgehalten werden und den Smileys zugeordnet werden. Wenn Kinder über das Mittagessen sprechen, können Sie die Kinder fragen, ob dies dem „traurigen“ oder „lachenden“ Smiley zugeordnet werden soll. Hierbei geht es für Sie als ‚Forschende‘ weniger um die konkrete Zuordnung, sondern darum, ein Gespräch anzuregen. So werden einige Kinder erläutern, dass ihnen das Essen schmeckt, andere sich vielleicht mehr Mitsprache wünschen bei der Auswahl des Essens und wieder andere die Situation beim Essen anstrengend finden. Wichtig ist auch hier, dass sie in der Rolle des\*der ‚Forschenden‘ bleiben, d.h. die Aussagen der Kinder nicht verbal oder durch Gestik, Mimik etc. bewerten oder kommentieren oder in Erklärungen und Diskussionen einsteigen. Ziel ist, möglichst viel über die Wahrnehmung der Kinder, ihr subjektives Erleben und die für Sie relevanten Themen zu erfahren.

# Projektskizze

<p><b>Thema und Fragestellungen</b></p>	<p>Was wollen wir mit der Befragung herausfinden? Einzelfragen zum Thema...</p>
<p><b>Methoden</b></p>	<p>Welche Methoden sollen eingesetzt werden, mit welcher Intention?</p>
<p><b>Auswahl der Zielgruppe / Umfang</b></p>	<p>Wen möchte ich befragen, wer soll an der Befragung teilnehmen und warum?</p> <p>Wie viele Kinder sollen/müssen befragt werden?</p> <p>Wer kann in die Befragungen einbezogen werden?</p>
<p><b>Ablauf/Dauer/Setting</b></p>	<p>Je nach Auswahl der Methode(n):</p> <p>Wie lange soll die Befragung dauern?</p> <p>Wo sollen die Befragungen stattfinden?</p> <p>Wer sind die Akteur*innen?</p> <p>Welches Material wird benötigt</p> <p>Kooperationspartner in und außerhalb der Schule? Z. B. Schulsozialarbeit, Kindereinrichtung im Stadtteil</p>
<p><b>Verwertung der Ergebnisse</b></p>	<p>Wie und wo sollen die Ergebnisse präsentiert werden? Wie können die Ergebnisse einfließen in die weitere Arbeit? Gremien?</p> <p><b>Noch zu klärende Fragen...Beratungsfrage?</b></p>

# Beispielfragebogen

## Hinweis zur Durchführung und Nutzung:

Nachfolgend finden Sie einige Beispielfragen. Sie sollten nicht alle Fragen verwenden und können diese auch gerne in anderer Reihenfolge einsetzen. Bitte formulieren Sie einen kurzen Einleitungstext für die Kinder. Zudem sollte der Fragebogen vorgelesen werden. Auch sollten Sie bestimmte Begriffe wie Ganztags/OGS oder Hausaufgabenbetreuung/Lernzeit so anpassen, dass sie auf Ihre spezifische Schule passen.

Insgesamt sollte der Fragebogen maximal 30 Minuten umfassen, sodass er gut in einer Unterrichtsstunde eingesetzt werden kann. D. h. Sie können ca. 10-15 Fragen in den Fragebogen mit aufnehmen. Zudem ist es nett, wenn der Fragebogen mit einer offenen Abschlussfrage endet.

## Eisbrecher Frage

*Zu Beginn des Fragebogens ist eine „Eisbrecherfrage“ immer hilfreich, um die Stimmung aufzulockern.*

Wer ist dein\*e Lieblings-Held\*in/ Figur aus einem Buch oder Film?

- a) Harry Potter
- b) Bibi Blocksberg
- c) Yakari
- d) .....

## Soziodemografische Fragen

*Diese Fragen eignen sich zum Einstieg in den Fragebogen. Sie können hilfreich sein, wenn Sie interessiert, ob der Ganztags von den Schüler\*innen unterschiedlich wahrgenommen wird.*

Bitte kreuze an. Bist du ein...

- a) Junge
- b) Mädchen
- c) Ich mag mich nicht entscheiden

Wie alt bist Du?

Bitte trage dein Alter als Zahl ein!

Ich bin \_\_\_\_\_ Jahre alt.

Wie oft sprichst du zuhause...













	Sehr oft/ immer	oft	Eher selten	Selten/ nie
a) ...deutsch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) ...eine andere Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Fragen zum Wohlbefinden im Ganzttag

*Die nachfolgenden Fragen eignen sich, um herauszufinden, wie es den Kindern im Ganzttag geht.*

### Allgemeines Wohlbefinden

Wie geht es dir gerade...

	Sehr gut	gut	Eher schlecht	schlecht
a) ...in der Schule/ im Unterricht				
b) ...im Ganzttag/ in der Nachmittagsbetreuung.				
c) ... zu Hause				

## Beziehungen zu Gleichaltrigen

Wie geht es dir im Ganztage?

Bitte kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an!

Schülerinnen und Schüler im Ganztage...	Stimmt genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
a) ...lachen mich aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) ...ärgern mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) ...hören mir zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) ...behandeln mich gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) ...helfen mir.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Was denkst du über das Mittagessen?

Bitte mache in jeder Zeile ein Kreuz

	Stimmt genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
a) Ich esse gerne in der Schule zu Mittag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Ich kann Vorschläge machen, was es zu essen gibt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Ich kann beim Mittagessen zwischen verschiedenen Speisen auswählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Das Mittagessen schmeckt mir.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Manchmal muss ich etwas essen, das mir gar nicht schmeckt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Beim Mittagessen darf ich mithelfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- |    |  |                          |                          |                          |                          |
|----|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| g) | Beim Mittagessen kann ich mit meinen Lehrer*innen gemeinsam essen.                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h) | Beim Mittagessen kann ich mit meinen*meiner Betreuer*n/ Erzieher*in gemeinsam essen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

### Hausaufgaben/ Lernzeiten

- |    |  | Stimmt<br>genau          | Stimmt<br>eher           | Stimmt eher<br>nicht     | Stimmt nicht             |
|----|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| a) | Mir macht es Spaß, Hausaufgaben in der Lernzeit/ Hausaufgabenbetreuung zu erledigen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) | Ich gehe gerne in die Lernzeit/ Hausaufgabenbetreuung.                               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) | In der Lernzeit/ Hausaufgabenbetreuung schaffe ich alle Aufgaben.                    | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) | Ich muss nach der Lernzeit/ Hausaufgabenbetreuung zu Hause noch Aufgaben erledigen.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) | Ich bekomme bei der Lernzeit/ in der Hausaufgabenbetreuung genügend Unterstützung.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

## Qualität des Ganztags/ der Angebote

Diese Fragen können Sie auf den Ganztag insgesamt, oder auf einzelne Angebote beziehen. Sie sollten in dem Fall die Fragen anpassen.

### Beziehung (Wertschätzung und Anerkennung)

Wie kommst du mit deinen Betreuer\*innen im Ganztag aus? Was meinst du? Bitte kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

Ich finde...	Stimmt genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
...meine Betreuerin/ mein Betreuer nimmt mich ernst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...meine Betreuerin/ mein Betreuer akzeptiert mich so, wie ich bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...meiner Betreuerin/ meinem Betreuer kann ich vertrauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mit meiner Betreuerin/ meinem Betreuer komme ich gut aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde meine Betreuerin / mein Betreuer behandelt mich ungerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Lernunterstützung / Aktivierung/ Interesse ()

	Stimmt genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
Der Ganztag macht mir Spaß.				
Ich freue mich auf den Ganztag.				

Im Ganztage darf ich mitbestimmen.



Die AGs und Themen im Ganztage interessieren mich.



Im Ganztage bin ich aktiv.



Im Ganztage kann ich Erfahrungen aus meinem täglichen Leben einbringen.



Im Ganztage lerne ich vieles, was mir im täglichen Leben hilft.



### Autonomie

Ich finde im Ganztage...

Stimmt genau

Stimmt eher

Stimmt eher nicht

Stimmt nicht

... kann ich mich selbständig mit Dingen beschäftigen.





...ist es mir möglich, meine Zeit selbst einzuteilen.



... habe ich das Gefühl, dass ich eigene Entscheidungen treffen kann.



... kann ich aussuchen, was ich mache.



... ich habe genügend freie Zeit, um das zu tun, was ich tun möchte.



### Abschlussfrage

Als letztes möchten wir wissen, ob es noch etwas Wichtiges gibt, das du uns sagen möchtest? Schreibe es bitte hier auf:

---

Geschafft! Wenn du möchtest, kannst du hier noch deine Traum-Ganztagsschule/ deine\*n Lieblingsheld\*in aus einem Buch oder Film aufmalen:

# Literaturverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. (2020). *Guter Ganztag?! Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter mit Qualität verbinden*.
- Betz, T. & Eßer, F. (2016). Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*(3), 301–314.
- Bundesjugendkuratorium, Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht & Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe. (2002). *Bildung ist mehr als Schule.doc: Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte*.
- Chiapparini, E., Thieme, N. & Sauerwein, M. (2020). Tagesschulen in der Schweiz - ein neues und herausforderndes Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. *Schweizer Zeitschrift für Soziale Arbeit*, 25(1), 157–173.
- Coelen, T. (2002). Ganztagsbildung - Ausbildung und Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen durch die Zusammenarbeit von Schulen und Jugendeinrichtungen. *Neue Praxis*, 32, 53–66.
- Deinet, U., Gumz, H., Muscutt, C. & Thomas, S. (Hrsg.). (2018). *Soziale Arbeit und sozialer Raum: Band 5. Offene Ganztagschule - Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder: Studie, Bausteine, Methodenkoffer*. Verlag Barbara Budrich.
- Fischer, N., Holtappels, H., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. & Züchner, I. (Hrsg.). (2011). *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen: Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)*. Beltz Juventa.
- Fischer, N., Elvstrand, H. & Stahl, L. (2022). Promoting quality of extended education at primary schools in Sweden and Germany: A comparison of guidelines and children’s perspectives. *Zeitschrift für Grundschulforschung*. Vorab-Onlinepublikation.
- Graßhoff, G., Idel, T.-S. & Sauerwein, M [M.]. (2022). Ganztagschule. In H. Bennewitz, H. de Boer & S. Thiersch (Hrsg.), *UTB: 5938. Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik. Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern* (S. 153–162). Waxmann.
- Holtappels, H. (2010). Die Entwicklung von Ganztagschulen. Konzeptionen, Organisation und pädagogische Gestaltung. In H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), *Ganztagschule: Erfolgsgeschichte und Zukunftsaufgabe* (S. 7–18). RAABE.
- Holtappels, H. G., Fischer, N., Kielblock, S., Arnoldt, B. & Gaiser, J. M. (Hrsg.). (2021). *Individuelle Förderung an Ganztagschulen*. Beltz Verlagsgruppe.
- Kanevski, R [Rimma] & Salisch, M. von [Maria]. (2011). *Peer-Netzwerke und Freundschaften in der Ganztagschule: Auswirkungen der Ganztagschule auf die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen* (1. Aufl.). *Studien zur ganztägigen Bildung*. Juventa Verlag.
- Loureiro, K. S., Grecu, A., Moll, F. de & Hadjar, A. (2019). Analyzing Drawings to Explore children’s Concepts of an Ideal School: Implications for the Improvement of children’s Well-Being at School. *Child Indicators Research*, 12(2), 545.
- Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Fried, F. (2020). *Executive Summary - Kinderperspektiven auf Ganztage im Grundschulalter*.
- Salisch, M. von & Kanevski, R. (2011). Stabilität und Wandel der Peer-Netzwerke von Jugendlichen in Ganztagschulen und Halbtagschulen. In R. Soremski, M. Urban & A. Lange (Hrsg.), *Familie, Peers und Ganztagschule* (S. 183–204). Juventa.

- Sauerwein, M. & Fischer, N. (2020). Qualität von Ganztagsangeboten. In P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen & H.-U. Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (S. 1523–1534). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Sauerwein, M. N., Thieme, N. & Chiapparini, E. (2019). Wie steht es mit der Ganztagschule? Ein Forschungsreview mit sozialpädagogischer Kommentierung. *Soziale Passagen*, 11(1), 81–97.
- Sturzenhecker, B. (2018). Demokratische Partizipation im Ganzttag - Folgerungen aus der Studie „Offene Ganztagschule aus Sicht der Kinder“ für Bedarfe Inhalte und Ansätze demokratischer Mitbestimmung. In U. Deinet, H. Gumz, C. Muscutt & S. Thomas (Hrsg.), *Soziale Arbeit und sozialer Raum: Band 5. Offene Ganztagschule - Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder: Studie, Bausteine, Methodenkoffer* (S. 71–96). Verlag Barbara Budrich.
- Sturzenhecker, B. (2021). Bei Bildung assistieren in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwanenflügel & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1227–1244). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Walther, B. & Nentwig-Gesemann, I. (2021). Ganzttag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter. In G. Graßhoff & M. Sauerwein (Hrsg.), *Rechtsanspruch auf Ganzttag: Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen* (S. 234–255). Beltz Juventa.